

NACHRICHTEN

Schulmodell ist gut gestartet

KERNS red. Auf Beginn dieses Schuljahres ist in der Kernser Schule die schrittweise Umstellung von der kooperativen zur Integrativen Orientierungsschule (IOS) erfolgt – offenbar mit Erfolg. «Die Startphase mit dem neuen Schulmodell kann als gelungen bezeichnet werden», heisst es im neusten Gemeinde-Infoheft «Kerns informiert». Die Rückmeldungen der Schüler würden zeigen, dass man sich auf dem richtigen Weg befindet, heisst es dazu.

Bestes Raclette aus Sarnen

OBWALDEN red. Kürzlich wurden in Rapperswil-Jona in verschiedenen Kategorien die besten Schweizer Käse ausgezeichnet. Nicht zum ersten Mal räumte dabei die Seiler Käserei aus Sarnen einen sogenannten Swiss Cheese Award ab. Sie landete in der Sparte «Raclette und Bratkäse» auf dem ersten Platz. Die Käserei verarbeitet heute rund 10 Millionen Kilo Milch, heisst es in einem Artikel der «Bauernzeitung». Daraus entstehen rund 900 Tonnen Raclette sowie Bratkäse und weitere Spezialitäten. 15 Personen arbeiten in Sarnen in Einkauf, Produktion, Pflege und Verkauf.

Den Gorilla zum Vorbild nehmen



Die Jugendlichen verpflegen sich im Zeichen von «Gorilla» am reichhaltigen Buffet mit lauter gesunden Nahrungsmitteln.

Bild Romano Cuonz

ENGELBERG 80 Jugendliche hatten Spass bei Bewegung und gesundem Essen. Dies dank «Gorilla», dem nationalen Programm zur Gesundheitsförderung.

ROMANO CUONZ
redaktion@obwaldnerzeitung.ch

«Der Gorilla ist ein Tier, das sich gesund ernährt und in der Gruppe gegenseitig beschützt», sagt Jojo Linder von der «Schtifti Foundation». Diese 2003 von zwei jungen Zürchern ins Leben gerufene Stiftung mit dem Gorilla im Emblem erreicht heute jährlich 150 000 Kinder und Jugendliche. Nur schon an den Tages-Workshops nehmen über 35 000 teil. «Unser oberstes Ziel ist es dabei, ihnen Spass an Bewegung und Sinn für ein gesundes Lebensgefühl zu vermitteln», erklärt Linder. Zum «Gorilla-Tag» an der Orientierungsstufe Engelberg rückt das Gorilla-Team mit zehn jungen Freestyle-Sportlern an. Alle sind sie wahre Meister in der einen oder andern trendigen Sportart: Breakdancer gibt es da, eine Footbag-Künstlerin, Frisbee-Akrobaten, aber auch Longboarder oder Streetskater. Sogar der brasilianische Kampftanz Capoeira wird angeboten. Mit «Uga-Uga-Rufen» und ihrer eigenen Begeisterung motivieren

die jungen Leute in den grünen Gorilla-Leibchen die Engelberger Jungs und Mädchen binnen kurzem zu Kunststücken, die sie sich zuvor gar nicht zutraut hätten. Jojo Linders erste Zielsetzung wird im Handumdrehen erreicht: «Nach dem Workshop sind alle Engelberger «Oberstüfeler» total begeistert von neuen Freestyle-Sportarten.»

Weil Sport auch Hunger macht

Schon am Vormittag lernen die Engelberger Jugendlichen im kleinen Einmaleins der Ernährung die Lebensmittelpyramide kennen. Sie erfahren, welch

müesli zubereitet. Am Mittag bedienen sich Gross und Klein am reichhaltigen Sandwichbuffet: ein wahres Schlaraffenland, aber nur mit gesunden Leckerbissen: Karotten, Randenscheiben, Essiggurken, körniges, dunkles Brot, Bündnerfleisch, Käse und jede Menge Früchte gibt es da. Es wird schnabuliert, schliesslich hat der Sport Hunger gemacht. Und auch Jojo Linders zweite Zielsetzung ist, sogar genussvoll, erreicht: «Die Engelberger «Oberstüfeler» wissen, dass das, was sie essen, einen grossen Einfluss auf ihren Körper und ihre Fitness hat.»

Der Tag war ein voller Erfolg

Am Nachmittag durchlaufen die Schülerinnen und Schüler dann verschiedene Posten. Die Footbag-Sportlerin Kata Probst dazu: «Wir lehren sie, wie sie sich gut entspannen können und warum dies auch für Sportler wichtig ist.» Vitaminreiche Fruchtdrinks werden hergestellt, und mit Food-Bags zeigt «Gorilla» auf, wie man bewusst und nachhaltig einkauft. Kein Wunder sind auch die Lehrpersonen hell begeistert. Sybille Hänggi, die den Tag organisiert hat, meint: «Als früheres Mitglied der Engelberger Präventionskommission war ich interessiert an diesem Projekt, und jetzt sind wir alle begeistert über das, was uns da geboten wurde.» Die Präventionskommission war übrigens massgeblich daran beteiligt, dass der nicht ganz billige «Gorilla-Tag» durchgeführt werden konnte.

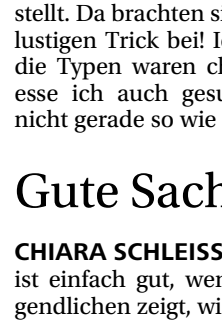
«Wir sind begeistert von dem, was uns geboten wurde.»

SYBILLE HÄNGGI,
ORGANISATORIN GORILLA-TAG

unterschiedliche Energie- und Nährstoffgehalte die verschiedenen Lebensmittel haben, von welchen man mehr, von welchen weniger essen sollte. Zum Essen von Süssigkeiten oder salzigen Knabberien gibt es kaum einen Grund, es sei denn für den Genuss. Umgekehrt enthalten Früchte und Gemüse vieles, was der junge Körper braucht! Um all dies zu unterstreichen, wird ein Bircher-

Chillige Typen

MELK CHRISTEN (15) 3. IOS: «Ich war beim Skaten. Zuerst machten wir Übungen zum Aufwärmen, damit wir uns keine Verletzungen holen. Dann haben die Gorilla-Leute zwei Rails und eine Fun-Box aufgestellt. Da brachten sie uns so manch lustigen Trick bei! Ich fand es cool, die Typen waren chillig. Zu Hause esse ich auch gesund, aber doch nicht gerade so wie an diesem Tag.»



Gute Sache

CHIARA SCHLEISS (15) 3. IOS: «Es ist einfach gut, wenn man uns Jugendlichen zeigt, wie wir uns richtig ernähren und bewegen. Heute konnten wir viele neue, trendige Sportarten kennen lernen. Ich habe erstmals Footbag gespielt. Das macht man mit kleinen Bällchen, die man auf den Füßen jongliert. Es ist recht schwierig, aber die netten Gorilla-Sportler haben uns gut unterstützt.»



Mega fein

IGOR IVANIC (13) 1. IOS: «Ich bin schon Sportler und trainiere Fussball und Tennis. Heute habe ich beim Skaten den Ollie-Kickflip gelernt. Das ist ein lustiger Sprungtrick. Das Essen war mega fein. Am liebsten hatte ich das Bündnerfleisch. Zu Hause esse ich nicht so sportlich. Eher etwas fetter. Ich weiss noch nicht ganz, was ich lieber habe. Vielleicht können die mich noch überzeugen!»



Cooler Team

TANJA KUSTER (14) 2. IOS: «Ich habe Breakdance als neue Sportart entdeckt. Die macht echt Spass. Die Gorilla-Leute haben uns viele Tricks verraten. Dass sie uns erklärt haben, warum wir was essen sollen, fand ich gut. Zu viel Fett oder Öl ist mega ungesund. Das merke ich mir. Es gibt viele übergewichtige Kinder. Deshalb finde ich cool, was dieses Gorilla-Team macht. Die können uns Schüler überzeugen.»



Kleinräumigkeit hat Vorteile

OBWALDEN pd/red. Während zwölf Wochen leiden Europa und die Schweiz nach Cyber-Attacken auf Steuersysteme von Kraftwerken und Netzleitstellen unter Strommangel. Dies ist das Szenario der nationalen Sicherheitsverbandsübung SUV 14, die noch bis 21. November läuft. In den vergangenen zwei Tagen war auch der kantonale Führungsstab Obwalden beteiligt. Was sind die Auswirkungen auf Obwalden, wie sind sie zu bewältigen? Unter der Leitung von Stabschef Alex Birrer musste der Führungsstab die Lage beurteilen und entsprechende Konzepte ausarbeiten. Das Fazit des Stabschefs ist laut einer Mitteilung positiv: «Die Zusammenarbeit innerhalb des Kantons funktioniert, kurze Wege und die Kleinräumigkeit sind unsere grossen Vorteile.»

Schon Vorfreude auf die Fasnacht?

red. Der 11. 11. rückt näher – und damit auch der (inoffizielle) Beginn der Fasnacht. Wir fragten **Jenny Schwyzer**, Präsidentin der Chatzemuisig Buochs, nach ihrer Stimmung.



FRAGE
DER
WOCHE

«Das Fasnachtsgewand ist gemacht, und mit dem 11. November kommt schon so etwas wie Vorfasnachtsstimmung auf. Den einen oder anderen Auftritt nehmen wir bis Ende Jahr schon wahr, doch die richtige Fasnacht beginnt für uns am Schmutzigen Donnerstag. Wobei bei uns nach der Fasnacht vor der Fasnacht ist. Schon im Sommer machten wir uns Gedanken zum Motto, und nach den Sommerferien begannen die Proben. Mit dem 11. November fällt dieses Jahr der Startschuss zu einer Fasnacht, die für die Chatzemuisig Buochs eine ganz spezielle wird. Wir feiern 2015 unser 45-Jahr-Jubiläum – mit vielen Auftritten, speziellen Anlässen und einem Jubiläumsmotto. Das Geheimnis lüften wir an unserem Jubiläumfest vom 30. und 31. Januar 2015.»

Minderheiten pflegen immer noch Schweizer Tugend?

Zur Diskussion, ob das Frühfranzösisch in Nidwalden auf Primarstufe gestrichen werden soll

Dass wir in unserem Lande seit Jahrhunderten zurechtkommen und es die Schweiz als Bundesland immer noch gibt, hat sicher auch damit zu tun, dass wir unsere Minderheiten pflegen. Bis jetzt ist es gelungen, die vier Kulturen und Sprachen, mit wenigen Nebengeräuschen, zusammenzuhalten. In den Medien, am Radio und Fernsehen, strengt man sich immer wieder an, alle Regionen zu berücksichtigen, sei das in der Vielfalt der Dialekte in den Wettervorhersagen oder bei den Landfrauen. Ein kleines funktionierendes Europa! Da könnten sie in einigen Ländern und in Brüssel von den Schweizern lernen. Unter uns gesagt: Im Jura sind wir mit einem blauen Auge davongekom-

Bitte kurz fassen

LESERBRIEFE Leserbriefe sind uns willkommen. Bitte fassen Sie sich jedoch möglichst kurz (maximal 2600 Zeichen). Am besten schicken Sie Ihren Beitrag per Mail an redaktion@nidwaldnerzeitung.ch oder redaktion@obwaldnerzeitung.ch. Die Redaktion behält sich vor, Leserbriefe zu kürzen. Zuschriften zu nationalen Themen gehen an die Hauptredaktion in Luzern.

men. Da gab es doch Minderheiten, welche sich damals Frankreich anschliessen wollten. Die Berner pflegten

die frankofone Minderheit im Kanton eben zu wenig. Erstaunlich, dass man von der Minderheit der Deutsch-Freiburger wenig Klagen hört, sie sind bei den Welschen offenbar ganz gut aufgehoben. Das Gleiche gilt für den dreisprachigen Kanton Graubünden und den zweisprachigen Kanton Wallis. Kinder, welche in den zweisprachigen Regionen aufwachsen, leben selbstverständlich mit zwei Sprachen und sprechen sie meistens fließend und ohne Akzent. Sie sind deshalb nicht überfordert. Sie sind mächtig im Vorteil.

Und jetzt wollen doch im Ernst die Thurgauer, Schaffhauser und Nidwaldner die zweite Landessprache auf der Primarstufe verbannen, um ihre Kinderlein zu entlasten. Da sehe ich als pensionierter Lehrer, der über 30 Jahre auch Französisch an der 5./6. Klasse unterrichtet hatte, schon eher dunkelrot.

Und wenn unsere lieben Kollegen auf der Oberstufe vermelden, dass sie im Französisch ohnehin von vorne anfangen müssten, ist das einfach nicht wahr. Es ist doch mindestens eine gewisse Sensibilität für eine andere Sprache und Kultur vorhanden, was heute sowieso nützt! Ich schlage vor, hier bewusster noch mehr zu tun: Austausch von Lehrkräften über die Sprachgrenzen auf der Primarstufe, anfänglich vielleicht wochenweise; Schullager in den anderen Sprachregionen bereits auf der Primarstufe; von der Schule organisierter Brief- oder Mailaustausch unter Schülern und Lehrpersonen; Projekte mit Sprachthemen. Tragen wir dem jetzigen Zustand Sorge, und lassen wir Minderheiten gelegentlich etwas zukommen, das ihnen mathematisch gar nicht zusteht.

PETER SCHERER, ENNETBÜRGEN

Leserbrief